



Fertig, oder doch nicht? Künstler Fritz hält das Bild in die Höhe, das er nach Anweisung gemalt hat. Bilder: Frahm

Der Künstler als Werkzeug von Behinderten

„Da muss noch ein Schmetterling hin“: Der Pforzheimer Maler Friedrich-Franz von Massow arbeitet in Wetzlar mit Bewohnern der „Jungen Pflege“

Von Klaus-J. Frahm

WETZLAR. „Jedes Bild spiegelt den Bewohner oder die Bewohnerin in ihrem Wesen wider“, fasst Birgit Schusser ihre Eindrücke zusammen. Die Bilder, von denen die querschnittsgelähmte Frau spricht, sind auf ungewöhnliche Weise entstanden. Die Künstler können aufgrund ihrer Behinderungen keinen Pinsel halten oder auch ihre Bewegungen nicht koordinieren. Dass sie trotzdem eigene Bilder malen können, verdanken sie dem Pforzheimer Künstler Friedrich-Franz von Massow, der hier einfach Fritz genannt wird.

Für zwei Tage im Monat reist Fritz nach Wetzlar und bietet dort für die Bewohner der „Jungen Pflege“ der Seniorenresidenz im Casino eine künstlerische Arbeitsgemeinschaft an. Das Prinzip ist so verblüffend einfach, wie wirkungsvoll. Die Behinderten sind die Künstler, nach deren

Angaben das Bild gemalt wird. Fritz ist das Medium, durch das das Bild entsteht.

„Unser kleines Kunst-Projekt begann für mich in der Ausstellung von Friedrich-Franz von Massow im Herbst 2007 am Bodensee“, erklärt Eva-Maria Wagner, die Sozialarbeiterin der Residenz. „Während ich seine Ausstellung ansah und mich seine Bilder berührten, wusste ich, dass ich diesen Künstler für die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen gewinnen wollte. Ein genaues, fertiges Konzept gab es nicht, konnte es auch nicht geben. Ich konnte nicht einschätzen, wie weit sich die Bewohnerinnen und Bewohner der ‚Jungen Pflege‘ auf ein solches Kunst-Alien-tour einlassen würden.“

Zunächst plante die Sozialarbeiterin zusammen mit der Heimleitung eine Ausstellung. Als Fritz im November 2007 nach Wetzlar kam, um sich die Räume anzusehen, reifte im Gespräch die Idee. Der Künstler blieb zwei Tage, in denen vier Bilder entstanden.

Der ursprüngliche Gedanke war, dass die Bewohner der Jungen Pflege ein Motiv wählen und Fritz das dann eigenständig umsetzt, die Realität wurde aber sehr rasch



Mit feinen Pinselstrichen setzt Fritz die Wünsche der Behinderten um.

wurden die Anweisungen präziser. Tine wählte die Farben, korrigierte die Form und bestimmte die Umgebung des Regenbogens. Das fertige Bild betrachtet auch von Massow als Tines Bild, denn seine eigenen Vorstellungen von einem Regenbogen fanden keinen Ausdruck in dem fertigen Bild.

„Manchmal ist es recht schwierig, die sehr konkreten Vorstellungen umzusetzen“, bekennt Fritz. Als Vera Bonn eine aus Holz geschnitzte Madonna zu Papier bringen wollte, musste der 62-Jährige zunächst länger überlegen. Sie erläuterte, dass in ihrer Frankfurter Wohnung, in der sie lange mit ihrer Mutter lebte, eine Madonna gestanden hätte, die beim Umzug nach Wetzlar verloren gegangen sei. Nach einigen näheren Beschreibungen der Behinderten greift Fritz zur Pastellkreide und macht die ersten zaghaften Striche. Im intensiven Gespräch nimmt die Madonna schließlich Gestalt an und das fertige Bild changiert zwischen Naturalismus und Abstraktion. Auf den fragenden Blick des Malers hin erkennt Vera Bonn ihr Bild an.

„Es ist wie unsere alte Madonna, nach so vielen Jahren weiß man das nämlich nur

noch so ungefähr, wie sie ausgesehen hat“, stellt die 55-Jährige fest.

Das ungewöhnliche Projekt kam bei den Heimbewohnern so gut an, dass Fritz im Februar bereits zum vierten Mal sein Maltalent den Behinderten zur Verfügung stellte. Mit der Zeit entwickelte sich ein so vertrautes Verhältnis, dass einige Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaft trotz großer motorischer Schwierigkeiten selbst zur Kreide greifen und ihre Ideen zu Papier bringen.

Für alle Heimbewohner, die mit Fritz zusammen arbeiten, ist von Anfang an klar, dass es ihre Werke sind, die von den Händen des Künstlers geschaffen werden. So kam es, dass die Bilder der Heimbewohner nicht in die Ausstellung „Viola Fritz“ integriert werden durften, die noch bis einschließlich Mai täglich von 8 bis 18 Uhr im Foyer und im Café der Residenz zu sehen ist. Die Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaft bestanden darauf, ihre Bilder separat in dem Flur ihrer Wohngruppe aufzuhängen.

„Malen ist gar nicht unbedingt eine Kunst. Malen ist auch einfach nur Losgehen, Anfangen, Lust haben an Form und

Farbe, Entdecken von Vielfalt und Akzeptieren von scheinbarem Scheitern. Drum ist Malen auch gemeinsames Lachen über das nicht Gelingene“, sagt Fritz. „Für Menschen, denen durch ihre Behinderungen quasi die Hände gebunden sind, darf ich dann mit meinen einfachen, fast kindlichen Strichen oder Pinselschwüngen ‚Handlanger‘ sein, damit sie so ihre Gedanken auf Papier wiederfinden können.“

Das ungewöhnliche Projekt, das in Wetzlar entstanden ist, wollen alle Beteiligten noch lange fortsetzen. Friedrich-Franz von Massow, der seine Arbeit in Wetzlar übrigens ehrenamtlich anbietet, will weiterhin etwa einmal im Monat anreisen, um sich zum Werkzeug der Heimbewohner zu machen.

„Fritz verfügt über eine besondere Fähigkeit. Das heißt, wahrscheinlich verfügt er über ganz viele, ganz wunderbare besondere Fähigkeiten“, sagt Birgit Schusser am Ende der Sitzung. „Aber für unsere Begegnung kommt es gerade auf die eine an: Er kann Momente festhalten“, sagt Birgit Schusser und diese Fähigkeit stellt Fritz den Heimbewohnern zur Verfügung.



Pferd im Flur wurde dieses Werk betitelt.



Übung macht den Meister, Tine versucht es einmal selbst.



Musikzug Staufenberg läutet Frühling ein

Konzert mit Blasmusik, Musicalmelodien und Swing am Samstag in der Stadthalle